

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserte
werden in der Administration
dieses Blattes (Bintzerstraße 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in Budapest: Bernhard
Eckstein, Haasenstein & Vogler
A. V. Goldberger; in Wien: A.
Oppel, Haasenstein & Vogler,
Rudolf Mosso, M. Dukas Nachf.
(Max Augenthaler & Emerich
Lessner), H. Schalek, J. Danne-
berg; in Berlin, Hamburg,
Paris: Haasenstein & Vogler;
in Frankfurt a. M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 3. B., etc. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

erschient täglich, mit Ausnahme der
Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 5 „ 50 „
Monatlich . . . 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's
Haus monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Friedrich Roth.
Manuscripte werden nicht zurück-
geschickt; unfrancierte Briefe nicht an-
genommen.

Subskriptions-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mülhbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Melarloh Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiebgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elßaberggasse 59, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 180.

Hermannstadt, Sonntag den 6. August 1899.

115. Jahrgang.

Der Sturz des reactionären Cabinets in Belgien.

Belgien ist ein schönes Land, ein reiches Land, ein kultiviertes Land, sein Volk ist bewundernswürdig, ausgehattet mit vielen guten Eigenschaften; es ist fleißig, sparsam, praktisch. Ungeheures Vermögen ist in dem kleinen Land angehäuft. Belgien hat uns bisher nicht sonderlich interessiert; unsere Interessen haben sich nirgends mit den seinigen berührt oder gekreuzt.

Derzeit spricht aber die ganze Welt von Belgien. Große Dinge spielen sich jetzt auf der dortigen kleinen Bühne ab. Die Extreme kämpfen daselbst einen Kampf auf Leben und Tod, einerseits der mittelalterliche Clericalismus, andererseits der moderne Socialismus. Der kleine Staat ist zwischen die Räder der beiden gegensätzlichen Strömungen gerathen, und man weiß nicht, wie das enden wird.

Das belgische Volk ist katholisch, es hält zähe an seinem Glauben. Allein die Religion ist das Remedium nur der Reichen. Das arme Volk kann davon allein seinen Hunger nicht stillen und fordert Brod und Freiheit. In anderen Staaten stehen die Socialisten den Conservativen, Liberalen, kurz Allem gegenüber, was Anhänger der heutigen gesellschaftlichen Ordnung ist. In Belgien ist das Volk der Socialisten ein viel glücklicheres, denn sie stehen Leuten gegenüber, die das Rad der Zeit nicht nur hemmen, sondern nach rückwärts wenden wollen.

Der eingetretene Vertreter dieses verkehrten Curves war der Ministerpräsident Van den Peereboom, der heute als gefallene Größe über die vielseitigen, verhassten Dummheiten nachdenken kann, mit welchen es ihm gelungen ist, das schöne kleine Land und seine Dynastie an den Rand einer fürchterlichen Krise zu bringen.

Dieser hochbeinige Herr, dessen Name trefflich in den Refrain des Soffenhauers „Tarara brom bi ai“ passen würde, weiß vielleicht selbst nicht, in welchem Maße er sein Vaterland heruntergebracht und zu welcher lächerlichen Figur er sich selbst in den Augen der Welt entwickelt hat. Seine Figur ist heute der Gesprächsgegenstand in ganz Europa.

Der Clericalismus und der mit dem Socialismus verbündete Liberalismus führen seit Jahrzehnten in Belgien den Krieg bis auf's Messer. Die Clericalen vermochten nur mit äußerster Kraftanstrengung den Liberalen das Steueruder zu entreißen. Die Geistlichkeit hatte mit grimmer Fähigkeit den Boden bearbeitet; das Ergebnis dieser zähen Arbeit war, daß die Clericalen die Mehrheit erlangten und das Regierungsgeschäft an sich rissen. Die Hauptfrage der Vertreter des Fanatismus und der confessionellen Einseitigkeit war, die bitter erlangte Macht zu behalten und für sich — wenn möglich — bis an's Ende aller Zeiten zu sichern.

Diesem Herrn Van den Peereboom war die ruhmlose Aufgabe vorbehalten, dem Lande ein Gesetz aufzuocytrogieren, das die Perennität der clericalen Herrschaft bedeuten und die Möglichkeit, daß die Liberalen und Socialisten jemals zur Regierung gelangen, für ewige Zeiten ausschließen würde. Diesen und keinen anderen Zweck hatte die Vorlage, welche der nun gewesene Cabinetchef durch die Kammer votiren lassen wollte. Mit hartnäckiger Entschlossenheit trat er auf den Plan. Er glaubte, die Minorität werde in's Joch kriechen und durch einfache Abstimmung zulassen, daß Van den Peereboom über ihr Schicksal entscheide.

Das Bündniß der Liberalen und Socialisten verwickelte das Land in revolutionäre Bewegungen. Die Hauptstadt empörte sich, dergleichen die

Provinz und die Arbeiter warteten nur auf den Moment, daß die Socialistenführer die Parole zum allgemeinen Arbeiterausstande und zum Vorrücken gegen die Hauptstadt ausgeben. Die Regierung blies zum Rückzug, doch nur um einen halben Schritt. Sie trat mit anderen Vorlagen hervor, um auf Umwegen zu dem Ziele zu gelangen, das sie mit der ursprünglichen Vorlage hatte erreichen wollen.

Jedermann ließ Van den Peereboom im Stich, und die neue Vorlage wurde von der Kammer-Commission einmütig abgelehnt; — selbst seine getreuesten Anhänger kündeten dem Premier die Zerfallsfolge, die Conservativen ebenso, wie die Clericalen, in deren Lager eine gewaltige Spaltung eingegriffen war. Die Unversöhnlichen konnten ihm nicht verzeihen, daß er sich vor der Revolution beugte, die Gemäßigteren verließen ihn, weil sie den Pfad des Ausgleichs suchten.

Jeder andere normal denkende Staatsmann hätte bereits vor Monaten die Unhaltbarkeit seiner Stellung erkannt, nur Herr Van den Peereboom sah nicht, daß der Boden unter seinen Füßen gewichen ist.

Nun ist das aber seine Sache. Er ist gestürzt und damit hat seine Komödie ein Ende. Die Belgier nehmen mit Freuden zur Kenntnis, daß ein Staatsmann mit unglücklicher Hand vom Schauplatz maßgebender Thätigkeit verschwunden ist. Die große Welt interessiert lebhaft die Lesere, die man hieraus ziehen kann, daß nämlich die rückwärtlichen Tendenzen keine Zukunft in der gebildeten Welt haben, denn es ist eine offenbare, geschichtliche Wahrheit, daß der Clericalismus niemals eine Nation glücklich, stark, zufrieden machen kann. Mit einseitiger, mittelalterlicher Auffassung kann man Völker zeitweilig unterdrücken, allein von irgend welcher Dauer kann solches Regime nur dort sein, wo der Verfall unaufhaltsam ist.

Spanien ist durch die clericalen Herrschaft zugrunde gerichtet worden; in Belgien ist es dem Clericalismus nicht gelungen, das freie Wort und die freie Uebersetzung zu knebeln. Das beweist, daß das belgische Volk noch leben will.

Mit der confessionellen Herrschaft ist's für immer aus. Die Nationen halten an der Herrschaft der freien Ideen fest. Der Sturz Van den Peereboom's bedeutet einen großen Sieg des Liberalismus. Von großem Uebel wäre es aber, wenn diese Erschütterung nicht den Anfang der Herrschaft des Liberalismus, sondern den Beginn der Herrschaft des Socialismus bedeuten würde.

Du Paty de Clam.

In dem Augenblicke, da die Nachricht von der Einstellung der militärischen Untersuchung gegen du Paty de Clam verbreitet wird, beginnt der „Figaro“ mit der Veröffentlichung von Nachrichten zur Enquête, die von den vereinigten Kammern des Cassationshofes durchgeföhrt wurde, und darin befinden sich die Aussagen du Paty de Clam's, der am 29. April d. J. von dem gesammten Cassationshofe vernommen wurde. Der Cassationshof beschränkte sich bekanntlich auf die gesonderte Vernehmung du Paty's und des Majors Eugène, obwohl die Weiden verlangt hatten, mit einander konfrontirt zu werden. Der Vernehmung wohnten sowohl der Generalprocurator Ranaou, als der Generaladvocat Desjardins und der Berichterthaber Mr. Mornerad bei.

Du Paty de Clam versicherte, daß er bei dem Dreyfus-Processe bis zum 16. October 1897 in keine Machenschaften verwickelt war. An jenem Tage ließ General Gonse ihn aus dem Bureau der militärischen Operationen holen und unterrichtete ihn in Gegenwart Henry's von der Campagne,

die zu Gunsten Dreyfus und gegen Esterhazy unternommen wurde. Esterhazy wurde ihm als ein würdiger Officer geschilbert und deshalb mußte man diesen vor einem überführten Schritte bewahren. Während mehrerer Tage berathschlagte man darüber, wie Esterhazy vertheidigt werden sollte. General Gonse bereitete ein anonymes Schreiben vor, allein der Kriegsminister verbot dieses Mittel. General Gonse kam mit dem Befehle des Ministers zurück, und sagte in Gegenwart du Paty's und Henry's: „Da halten wir; Sie kennen die Lage; Sie begreifen!“ Und Henry bemerkte: „Sie begreifen, was das sagen will!“ Du Paty hatte begreifen. Man hatte ihm das Ziel gezeigt, auf das er direct losging. Er bedauerte, daß General Gonse ein so schlechtes Gedächtniß habe, denn dieser mußte davon wissen, daß er mit Esterhazy in Beziehungen stand. Diese hörten mit dem Tage auf, da General Boisdeffre ihm verbot, Esterhazy zu sehen. General de Boisdeffre hatte von ihm verlangt, Vermittler ausfindig zu machen, was auch geschah. Später befohl ihm General Gonse, Dr. Tóznas, den Berichterthaber Esterhazy's, zu sehen; für den ersten Besuch empfahl der General ihm, eine blaue Brille anzulegen. Seine Vorgeföhren haben also seine Beziehungen zu Esterhazy veranlaßt, gekannt und ausgenutzt. Er konnte um so weniger persönlichen Beweggründen dabei gehorchen, da auch Henry, Grisebin, Pauffin de Saint-Morel, Generale und Advocaten in den Handel verwickelt waren. General Rogot und Major Guignot, die du Paty beschuldigten, kannten offenbar nicht die Beweggründe der Generale Boisdeffre und Gonse. Du Paty verwarfte sich des Entschuldigens dagegen, „sein Werk“, d. h. den Dreyfus-Processe mit allen Mitteln vertheidigt und Henry die bekannte Fälschung eingegeben zu haben. Er selbst begab einen Augenblick Zweifel an der Schuld Dreyfus'; allein General de Boisdeffre beschwichtigte diese mit den Worten: „Seien Sie beruhigt; es liegen Ihnen unbekannt Beweise vor, die keinen Zweifel mehr gestatten.“ Auch an der Fälschung Henry's zweifelte du Paty und äußerte diebezügliche seine Bedenken vor dem General Gonse und dieser Haltung schreibt du Paty die gegen ihn gerichtete Campagne zu. Du Paty verwarfte sich dann noch des Entschuldigens gegen die ihm aufgestellten Anschuldigungen und beklagte sich bitter darüber, daß seine Vorgeföhren, die ihm ihren Schutz versprochen, ihn im Stiche ließen.

Angeht die Freilassung du Paty's muß man annehmen, daß es dem Angeklagten gelungen ist, den mit der Untersuchung betrauten Hauptmann Tavernier davon zu überzeugen, daß er stets und in allen Dingen nur den gemeinsamen Weisungen und Befehlen seiner Vorgeföhren gehorcht hat. Durch die Freilassung du Paty's, der nunmehr nicht als Angeklagter vor dem Kriegsgerichte von Rennes seine Augenaussagen wird machen können, wird die Affaire keineswegs vereinfacht, da an Stelle eines Angeklagten dessen Vorgeföhren sich für die von ihnen erteilten Befehle zu verantworten haben werden.

Rußland und Frankreich. In den Petersburger Blättern werden wieder einmal die Vor- und Nachteile des Bündnisses zwischen Rußland und Frankreich erwogen. Den unmittelbaren Anlaß hierzu scheint ein diplomatischer Unfall des französischen Botschafters Grafen Montebello gegeben zu haben, der beim Petersburger Bürgermeister Lesjonnoff um die Ueberlassung eines Grundstückes angehalten hatte, auf welchem eine katholische Kirche für die Petersburger französische Gemeinde zu errichten wäre. Der Bürgermeister nahm die Sache auf die leichte Achsel und stellte dem Botschafter einen Baugrund auf dem Michael-Quare in Aussicht. Die Journale gerütheten sich weniger französischfreundlich und meinten, es dürfe der Bau einer überflüssigen katholischen Kirche in Petersburg schon wegen der Propaganda der römischen Curie nicht gebuldet werden. Neben der Eigenmächtigkeit des Stadthauptes wird auch Graf Montebello getadelt, weil er gar nicht das formelle Recht gehabt hätte, sich mit dem Bürgermeister in directen amtlichen Verkehr zu setzen. Die „Nowoje Wremja“ stellt dabei in einem historischen Rückblick die Frage auf, welche greifbaren Vortheile Rußland das Bündniß mit Frankreich bisher gebracht hätte? Den Franzosen

Feuilleton.

Im Doctorhause.

Roman von Emmy v. Borgstede.
(I. Fortsetzung.)

„Gehört dieses elegante Gespann Dir, Onkel Max?“ fragte Fräulein von Berkow beim Anblick des mit zwei muthigen Fächern bespannten Landbauers, zu dem er sie geführt hatte.

„Nein,“ und ließ sich schielend schütteln den Kopf. „Baron Lindorf stelle es mir für Dich zur Verfügung.“

„So!“ Die Lippen des Mädchens kräuselten sich in jähem Troß, eine finstere Falte erschien zwischen ihren Brauen. „Das ist ja unbeschreiblich gütig, doch ziehe ich es vor, von dieser Gnade keinen Gebrauch zu machen.“

„Katharina, Du verkennt die Sachlage,“ mahnte sanft der junge Mann, „es ist seitens des Barons, meines Freundes, eine Aufmerksamkeit, da Du Dich sonst mit einem mehr als schätzbaren Fuhrwerk begnügen müßtest.“

Aber Fräulein von Berkow zuckte hochmüthig die Achseln. „Du mußt schon erlauben, Onkel, daß ich von dieser Sache meine eigene Anschauung habe. In einem geliebten Wagen werde ich nicht fahren. Meint dieser Baron etwa, ich sei nicht mehr im Stande, ein Gefährt zu begnügen?“

„Die schmerzlichen Erfahrungen der letzten Zeit machen Dich ungerecht, Katharina; Baron Lindorf, ich versichere Dir, hat an dergleichen nicht gedacht.“

„Du willst mich doch nicht glauben machen, Onkel, der Baron hätte keine Ahnung von unserer Mittellosigkeit?“ rief das Mädchen mit blühenden Augen. „Sollte er wirklich so naiv sein, zu denken, daß sich jemand

freiwillig und im Besiz genügender Mittel in ein erbärmliches Fährdorf zurückziehen würde?“

Doctor Wenden war keine sanfte Natur. Bei der Hartnäckigkeit seiner Nichte erwahte seine Ungeduld, und strengte sagte er: „Sei nicht unvernünftig, Katharina. Steige ein, es ist Zeit, nach Hause zu fahren.“

„Ich werde nicht einsteigen, ich werde gehen. Da mir keine Equipage zur Verfügung steht, werde ich den Rath haben, es den Leuten zu zeigen.“

Jetzt brauchte der junge Mann auf; sein hellen Augen auf das Mädchenansicht heftend, in dem jeder Zug unbändiger Troß und Hochmuth war, rief er:

„Und ich sage Dir, daß Du nur in diesem Wagen in Lindorf ankommen wirst.“

Mit festem Griff erfaßte er Katharina's Hand und führte sie zum Treittrepp der Chaise. Er sagte sich, daß sich in diesem Moment eine Klust zwischen ihnen aufthat, und doch fühlte er, daß er Katharina, wenn sie nebeneinander leben wollten, gleich zu Anfang seine Ueberlegenheit beweisen müsse. Während vor Erregung und mit flammenden Augen knirschte jetzt das schöne Mädchen:

„So, also zum Kerkermeister läßt Du Dich herab? Du zwingst mich? So steht es also zwischen uns? Freilich, wir werden ja bei Dir das Unabwendbare essen und sind Dir dafür Gehorham schuldig. Begreifst Du, Pötmutter?“ sagte sie hinzu. „Hier dem Onkel Max mußst Du gehorchen auf's Wort, sage ich Dir, wir sind jetzt seine — seine Sklaven.“

Das harte Wort that dem jungen Manne sehr wehe, aber er schwieg und beobachtete aufmerksam den Kleinen, welcher mit beiden Armen die geliebte Schwester umfaßte und, sein Köpfchen an ihre Schulter schmiegend, bat: „Liebe Karin, sei nicht böse. Du bist genöthigt krank.“

„Ich krank, Pötmutter? Sieh' doch, wie vernünftig ich bin, wir fahren ja auch in einem schönen Wagen, nicht wahr, und —“

Hier versagte ihr die Stimme vor gewaltsam unterdrücktem Schluchzen, wie es Max seiner. Er lehnte sich zurück und schloß die Augen, es lag schwer auf seiner Seele. Wie sollte dieses hochmüthige Weltkind, dieses seiner

Schwester so unähnliche Mädchen, diese schöne, stolze Katharina das Leben in Lindorf ertragen?

Plötzlich schlug die liebliche Kinderstimme wieder an sein Ohr und entzog ihn seinen Gedanken.

Nach immer an die Schwester gelehnt, halbverbhüllt von dem schwarzen Schleier, fragte Helmut:

„Karin, wird Onkel Max mich immer lieb haben, wie Du? Wird er gut zu mir sein?“

„O, mein Bruder!“

„Der Onkel schläft ja und hört uns nicht.“

Eine lange Pause trat ein; Max's Pulsschlag stockte fast. Was würde sie antworten? Würde sie in das junge, ihr glaubende Herz das Mißtrauen senken, es ihm entfremden? Er wußte, daß es nur eines Wortes von ihr bedurfte, den Kleinen von ihm zu entfernen, und hatte er sie nicht schon tödtlich beleidigt?

Doch da klang es leise von Katharina's Lippen:

„Onkel Max wird Dich sehr lieben, mein Liebling, und gütig gegen Dich sein, wenn Du ihm gehorham bist.“

Doctor Wenden hörte an der lebenden Stimme der Nichte, welche Selbstüberwindung ihr diese Entgegnung kostete, und es drängte ihn, ihr dankend die Hand zu reichen. Und Karin hatte sich, den Bruder im Arm haltend, dem scheinbar Schlafenden zugeneigt und blickte ihn mit großen, angstvollen Augen an; sie war ja, trotz allem Eigensinn, doch nur ein Weib, dessen schwache Seele nach einem Halt suchte, nach einer theilnehmenden Brust bangte. Er hatte sie so fest beim Arm gefaßt, hatte sie gezwungen, seinem Willen zu folgen, wie würde er da Pötmutter behandeln? Hatte sie recht gethan, dem Bruder, der ihr unbedingt vertraute, von seiner Güte zu sprechen, ehe sie dieselbe erprobt? Wenn er demselben nur Strenge und Härte bewies? Bei diesem Gedanken aberkam sie die Angst eines fragenden Herzens. Ob sich nicht in seinem Antlitz lesen ließe?

Deßhalb neigte sie sich dem Manne in der Wagenrede zu und musterte seine Züge. Wie ähnlich er der todtten Mutter war! Das war derselbe feingehungene Mund, der sie oft so gärtlich geküßt, dieselbe edle Stirn.

wird ihre Schaulustpolitik mit England, Deutschland und Italien zum Vorwurfe gemacht und schließlich wird ihnen zu versprechen gegeben, man hätte in Petersburg dieses Bündnis immer nur dahin aufgelöst, daß Rußland für fremde Bedrohungen nicht zu haben sei und daß die Allianz überhaupt nur dann in Wirklichkeit trete, wenn einer der vertragsschließenden Theile angegriffen würde. Der soeben angeführte Besuch des französischen Ministers Delcassé beim Grafen Kuramiew in Petersburg wird die Sache wohl wieder in Ordnung bringen, obwohl man sich von Paris aus beifolgt, dieser Reise jede politische Bedeutung abzuspochen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 5. August.

Die Vorschläge des nächstjährigen Budgets wurden von den einzelnen Ministerien dem Finanzminister bereits übermittelt, der — wie „Rel. Bot.“ erfährt — auch während der Zeit seines Curgebrauches mit der Prüfung des Präliminars sich beschäftigt.

In die ununterbrochene Kette von Fiascos, welche die reichstägige Volkspartei in ihren Anwesenheitsversuchen in der Provinz erlitten, fügt sich nun auch die gewaltige Schlappe, welche sich der quersilberne Leiter der neuesten Volksbegleiter Abtpater Kolnar in der Zips geholt hat. Troßdem die Agenten der Partei den Boden an verschiedenen Orten gehörig vorbereitet zu haben vermeinten, weitesten Intelligenz und Landbevölkerung, um ihre Antipathie gegen die dunklen Bestrebungen zu bekunden. In, an den meisten Orten mußten es die Faisseure zu ihrer tiefen Beschämung erfahren, daß gerade Einflüsse höherer kirchlicher Kreise es waren, welche die Abhaltung der geplanten Volkspartei-Versammlungen hintertrieben. So erhielt die Arrangente der nach dem Siege des Zipser Bischofs beschriebenen Szepes-Szombat einberufenen Volksversammlung von competentester kirchlicher Stellung den Wink, die Wählerarbeiten einzustellen, deren Ergebnisse ohnehin nur dem Panstabilismus zugute kämen. Der Zipser Bischof Szmecczanyi habe eben — so meldet „E.“ — dem wir obige Nachricht entnehmen — aus den panstabilistischen Ministern, die im Arden und Liptauer Theile seiner Diöcese betreiben werden, die Ueberzeugung gewonnen, daß die unter dem Deckmantel der kirchenpolitischen Revision betriebene panstabilistische Agitation ebenso sehr die katholische Sache zu compromittieren, wie dem Lande selbst zu Schaden geeignet sei. Dies und der Beschluß der patriotischen Ausschüsse des Comitats, volksparteiliche Versammlungen durch Gegenemonstrationen zu verhindern, hatte zur Folge, daß die Volkspartei nun auch in der Zips einen schmächtigen Rückzug antreten mußte.

Die interparlamentarische Friedensconferenz nahm einen Antrag Pando's an, in welchem der Wunsch ausgesprochen wird, daß diplomatische Conferenzen, wie diejenige, welche als erste dieser Art im Haag auf Einladung des Kaisers Nicolaus stattgefunden, möglichst oft wiederholt werden möchten, damit der Grundlag des permanenten Schiedsgerichtes unter den Nationen so weit als möglich in Anwendung gebracht werden könne.

Ueber die Resultate der Friedensconferenz veröffentlicht der Petersburger „Regierungsbote“ ein längeres Communiqué, worin zunächst die sympathische Aufnahme des hochherzigen Auftrages des Kaisers Nicolaus seitens der Mächte constatirt und weiter folgendes ausgeführt wird: Die Resultate der eben beendeten Conferenzen haben völlig den Erwartungen der Regierung entsprochen. Die definitive Entscheidung der complicirten Frage hinsichtlich der Innehaltung in den Rüstungen hat die Conferenzen bis zur völligen Klärung dieser Angelegenheit durch die einzelnen Regierungen auszuweichen für notwendig befunden. Indessen wurde schon jetzt durch eine einstimmige Resolution eine Erleichterung der militärischen Rüstungen als für alle Völker dringend wünschenswert anerkannt. Andererseits werden die Arbeiten der Conferenzen unabweislich einen Einfluß auf die Regelung des Krieges und die Befestigung der Grausamkeiten desselben ausüben. Die Staaten, darin einig, alle Kräfte zur Erhaltung des Friedens und Befestigung des Krieges anzuhängen, haben festgesetzt, daß die Vermittlung, welche bisher von dem guten Willen der interessirten Staaten abhing, in Zukunft aus eigener Initiative von einer dritten Macht angeboten werden kann. Der „Regierungsbote“ recapitulirt des Weiteren die von der Conferenzen erreichten Resultate und führt aus, daß dieselben, ohne die Hoheitsrechte der einzelnen Staaten zu schwächen, eine neue Basis für den internationalen Frieden schaffen. Die zum ersten Male auf die hochherzige Initiative des Kaisers Nicolaus hin zur Beratung gestellte Aufgabe hat eine feste Grundlage erhalten und die Möglichkeit und Notwendigkeit ihrer Lösung ist von allen Staaten einstimmig anerkannt worden. Die Zeit und der weitere Gang der historischen Ereignisse werden auf die Mittel hinweisen, welche zum Wohle der Menschheit zur vollständigen Erreichung des vorgestrichenen Zweckes anzuwenden sind.

Zu unterrichteten Londoner Kreisen wird berichtet, daß die Verhandlungen der englischen Regierung mit Mexiko über die Abgrenzung der beiderseitigen Interessensphären gegen den Suban noch nicht zu einem Einverständnisse geführt haben. Die Schwierigkeiten betreffen andauernd die Zuweisung der Provinzen Gedaref und Gallabat, bezüglich deren Mexiko seine Ansprüche nicht aufgeben will. Troß dieser Schwierigkeit und der langen Dauer der Verhandlungen betrachtet man es doch als ausgeschlossen, daß sich irgend welche Bewiclungen ergeben würden. Man neigt vielmehr der Ansicht zu, es werde sich ein ähnliches thätliches Verhältnis heraus-

Ratharina wurde von dieser Entdeckung auf's Tiefste erschüttert, die Erinnerung an die geliebte Mutter, die sie so herzlich ermahnt, getrodert, gewarnt, übermannt sie; ein wildes Schluchzen brach aus ihrer Brust. Vergeblich suchte sie den Thränen zu wehren, die überreizten Nerven versagten den Widerstand, alles lange handhaft extragene Weib brach sich plötzlich Bahn. Heiße schwere Tropfen fielen auf Hellma's blondes Röschchen und funkelten auf dem Trauerkleide.

„Karin,“ hat der Knabe, „weine nicht, sonst werde auch ich traurig, und Du wirst Dunkel Weg aufwachen. Er wird dann gewiß böse werden, wie Papa, der das Weinen auch nicht leiden konnte.“

Wenden öffnete die Augen; er sah, wie Karin sich gewaltsam sah, wie sie die Lippen auseinanderpreßte, und er lächelte bitter. „Seltsames Mädchen; also ich soll nicht wissen, daß sie ein Herz hat,“ dachte er. „Welch' ein Trosttopf!“

Kindorff war erreicht. An dem Fuß der Treppe empfing Frau Wenden die Kinder ihrer Tochter. Sie bestete ihre kalten Augen prüfend auf die schlank Frauengehalt, welche ihr zuerst entgegentrat, und ein Ausdruck der Befürchtung, ja Abneigung erschien auf ihrem Gesicht. Zug um Zug glich das Mädchenantritt unter dem schwarzen Schleier dem ungeliebten Schwiegersohn, nicht die geringste Ähnlichkeit bestand mit der Todten.

Frau Wenden war eine harte Frau, unwandelbar in Liebe und Haß, sie streckte der Enkelin, deren Erscheinung die Erinnerung an schwere Stunden wachrief, ihre Hand nicht zur Begrüßung entgegen, sondern wandte sich wortlos ab, dem kleinen Gemüth zu.

„Kind meiner Elise!“ kam es juchzend von ihren Lippen, und sie bedeckte das Gesicht des Knaben mit Küßen. Der Kleine blickte mit seinen großen blauen Augen verzweiflungsvoll zu der alten Dame auf und erwiderte ihre Liebesfluten.

Und Karin? Sie hatte an die Brust der Großmutter sinken wollen, den einzigen Platz auf Erden, wo sie ein Heimatsrecht hatte — und öffnete nun, wie in Todesangst, die Lippen, ein Wort des Willkommens zu erbitten, ja es schien, als wolle sie der lieblosen Frau zu Füßen sinken. Schon streckte Weg Wenden mitleidig die Hand aus, dem bleichen jungen Geschöpf an seiner Seite entgegen, schon schwebte ein warmes Wort auf seiner Zunge, da raffte Karin sich auf.

(Fortsetzung folgt.)

bilden, wie das Italiens in der Erztröda. Menest wird, wie man überzeugt ist, umso weniger wagen, eine Macht von der Stellung Englands herauszufordern, als er die Befolgung hegt, daß irgend eine Unklugheit seinerseits eine anglo-italienische Allianz gegen Abyssinien herbeiführen könnte.

Eine Meldung aus Port au Prince bezeichnet die politische Lage daselbst als ernst. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen, darunter die des ehemaligen Finanzministers Fouchard und des früheren Ministers des Auswärtigen Menos. Mehrere andere Personen flüchteten in die amerikanische Gesandtschaft.

Wie aus San Domingo gemeldet wird, seien dort an die Mauern Placate angehängt worden mit der Aufschrift: Nieder mit den Tyrannen! Es lebe die Revolution!

Stimmen aus dem Publicum.

Für das mir bisher geschenkte Vertrauen meinen geehrten Kunden bestens dankend, sage ich allen meinen Freunden und Bekannten ein „herzliches Lebewohl!“

Johann Wodak, Damen-Schneider.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 5. August

(Ernennung.) Der l. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den diplomirten Lehrer Josef Hoch zum ordentlichen Lehrer an der Rodosnaer Staats-Elementarschule ernannt.

(Beschäftigung.) Der l. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Lehrer Valentin Kovacs von der Rodosnaer zur Schäßburger, die Lehrerin Maria Rajsi von der Eptelner zur Rodosnaer Staats-Elementarschule verlehrt.

(Beschäftigung.) Der l. ung. Minister des Inneren hat die Söhngen des Bereines der Fagarauer Handelsleute und der kaufmännischen Jugend unter Zahl 61.189 l. J. mit der Einreisungs-Clausel versehen.

Der l. ung. Ackerbauminister hat die Söhngen des Telenborer Bereines für Viehzucht Ringauer Race unter Zahl 72.727/98 genehmigt.

(Staatliche Beschäftigung.) Der l. ung. Handelsminister hat im Einvernehmen mit dem l. ung. Finanzminister dem Malnauer Industrie-Etablissement der „Sicilia“-Acting-Gesellschaft für Condensirung natürlicher Kohlenäure die im 13. Geseftartikel vom Jahre 1890 vorgesehenen staatlichen Beschäftigungen für die Dauer von zehn Jahren bewilligt.

(Aufgebote beim Standesamt in Hermannstadt.) Johann Martini, l. ung. Steueramts-Diener, ev. A. B., und Emilie Haas, ev. A. B.

(Krankenenbewegung im Franz Josefs-Bürger-Spitale im Monat Juli 1899.) Mit Ende Juni 1899 verblieben 208 Kranke; im Laufe des Monats Juli sind zugewachsen 334 Kranke; zusammen 542 Kranke; hievon geheilt entlassen 302 Kranke, gestorben 8, somit abgegangen 310 Kranke und es verblieben in weiterer Behandlung 232 Kranke. Die Anzahl der Verpflegstage betrug 6940. Operationen wurden 83 ausgeführt.

(Hermannstädter Männer-Gesangverein.) Montag, 7. d. Abends 8 Uhr, Probe.

(Siebenbürgischer Karpathen-Verein.) Die XXI. Hauptversammlung findet Sonntag den 20. August l. J., Vormittags 10 1/2 Uhr, im Rathhause zu Hermannstadt statt. — Tagesordnung: 1. Jahresbericht des Vereines-Vorstandes. 2. Prüfung der 1898 er Rechnungen. 3. Vorschlag pro 1900. 4. Bestimmung der an die Sectionen pro 1900 zu ertheilenden Unterstützungen. 5. Etwaige selbstständige Anträge. — Das Karpathen-Museum ist für die Teilnehmer an der Haupt-Versammlung Sonntag den 20. August von 8—10 Uhr Vormittags geöffnet. — An die Haupt-Versammlung schließen sich folgende Ausflüge der Section „Hermannstadt“ an: I. Zum Turchusa „Hohe-Rinne“; Abfahrt Sonntag den 20. August l. J. Mittag; Rückkehr nach Hermannstadt Montag Abends. II. Auf die Prábe (1745 Meter); Abfahrt und Rückkehr wie bei Tour I. III. Auf den Nagoi (2544 Meter); Abfahrt Montag den 21. August früh; Rückkehr nach Hermannstadt Mittwoch den 23. August Abends. — Ueber die Ausflüge gibt die Section „Hermannstadt“ S. R. B. ein Specialprogramm aus. Weitere Auskünfte ertheilt der Sections-Domann, Robert Gut, Sparcassa-Controllor in Hermannstadt, an welchen auch die schriftlichen Anmeldungen zur Theilnahme an den Ausflügen zu richten sind.

(Concert der Militär-Musik im Erlentpark.) Morgen Sonntag den 6. d. spielt die Militär-Musik im Erlentpark vor der Conditorei Feenß, und zwar Nachmittags von 1/2 5—1/2 7 Uhr mit folgendem Programm: 1. „Schöbler“-March von Mazalil. 2. Ouberture zur Oper „Die Zigeunerin“ von Balfe. 3. Finales aus der Operette „Baccaccio“ von Suppé. 4. „Dämmerstunden“, Walzer von Franz. 5. „Schönes Mädchen“ von Seiwala, Gavotte von Czibulka. 6. „Im Krappenswald“, Polka franz von Strauß. 7. Potpourri aus dem Ballet „Exercitior“ von Marcano. 8. „Die Gajale“, Polka schnell von Gleisner.

(Theater-Nachricht.) Director Leo Bauer wird im Monat September mit seiner Gesellschaft eine Tournee in den siebenbürgischen Städten Schäßburg, Sibirig, Broos, Mediasch u. unternehmen und hat als Star die Possenspielerin Fräulein Agathe Barfescu gewonnen. Für diese Städte, welche nicht oft Gelegenheit haben, eine so hervorragende Künstlerin zu sehen, wird dies jedenfalls ein Ereigniß bilden.

(Siebenbürgisches Karpathen-Museum.) Das siebenbürgische Karpathen-Museum ist Sonntag und Donnerstag von 1/2 11 bis 1/2 1 Uhr Vormittags geöffnet. An anderen Tagen kann das Museum nur nach vorhergehender Anmeldung besichtigt werden.

(In der Restauration Stadtmarkt) wird morgen Sonntag den 6. d. von 7 Uhr Abends angefangen die Brassband-Musik Kapelle bei freiem Eintritt spielen.

(Julius E. Kovacs f.) Das Leichenbegängniß des hervorragenden Tragöden Julius E. Kovacs fand heute Nachmittags in Klausenburg statt. Da nach dem Verbliebenen zwei unvorsorgte Weifen zurückgelassen sind, hat sich ein Comité constituirt, welches für dieselben eine Sammlung einleitet und in erster Reihe unter dem Titel „Kranzab-lösungen“ einen Fonds sammelt. Die Gaben sind an den Bürgermeister von Klausenburg zu senden. Das Comité besteht aus dem Magistrat der Stadt Klausenburg, dem Obergespan Alois Böldi und dem Reichstags-abgeordneten Baron Feilisch. — Zum Leichenbegängniß haben die Pösch-Gesellschaft, der „Othlon“-Club, das National- und das Volkstheater Vertreter entsendet.

(Einweihung des Diner Kriegerdenkmal.) Die feierliche Einweihung des Krieger-Denkmal in der Diner Infanterie-Cadeten-schule findet am 12. d. statt. Der Feier wird Sr. E. u. l. Hoheit Erzherzog Josef in Vertretung Sr. kais. u. apost. kön. Majestät anwohnen. — In einer unter dem Denkmal befindlichen Gruft sind befanntlich die aus dem Militär-Friedhofe in Dien erhumerten Gebeine der im Jahre 1849 bei der Vertreibung Odens gefallenen Soldaten beigesetzt. Die Einweihung wird einem militärischen Charakter tragen; die Truppen der Garnison Budapest werden en parade im Hofe der Cadetenschule Aufstellung nehmen und während des Actes der kirchlichen Einweihung Ehrensalute abgeben.

(Ein Denkmal für Petöfi und Jofai.) In Wapa, wo Petöfi und Jofai die Schule besucht haben, soll diesen beiden Helden der Dichter ein Denkmal gestellt werden. Obergespan Dr. Franz Fenyhessy, Reichstags-Abgeordneter Dr. Roland Hegeß, der Vicepräsident des Papper Jofai-Clubs Boltau Harmos und Gymnasial-Professor Julius

Schöri unterzeichneten einen Aufruf, in welchem das Publicum um Spenden für dieses Denkmal ersucht wird. Die Geldsummen nimmt der Cassier der Denkmal-Commission Paul Hermann in Wapa entgegen.

(Nationale Empfindlichkeit.) „Narodni Bist“ zufolge werden die Gesellen in Wien Schritte einleiten, um sicherzustellen, ob es wahr ist, daß die Wiener Polizei in „Wenedig in Wien“ die Abführung von Couplets gestattet, in welchen die Gesellen beleidigt werden.

(Gesundheit und Schönheit) ist mehr, als Reichthum und diese erhält man durch Anwendung von Dr. Graf's „Syrulin“, welches die Haut reinigt, erfrischt und dem Gesicht ein jugendliches Aussehen verleiht. Erhältlich in den Apotheken und Drogerien. Generalvertreter: Max Kovacs, Budapest, Nyár-utca 18. Das „Syrulin“ wird von den berühmtesten Aerzten, Professoren als ein unübertreffliches Mittel zur Hautpflege empfohlen. Alteste und Prospective gratis und franco.

(Unfälle.) Beim Abstieg vom Petersgrat nach dem Kienthal ist der Großrath Hubacher aus Biel mit seiner Tochter abgestürzt. Hubacher ist todt, seine Tochter schwer verletzt. — Am 3. d. wurde ein bei Hall verunglückter Tourist aufgefunden. Der Unfall ereignete sich vor drei Wochen. Der Absturz erfolgte mit solcher Wucht, daß die Leiche in Stücke zerfchmettert wurde und in Folge dessen nicht vollständig aufzufinden war. Hut, Stock und Hirschhaken fehlten. Die Leiche wurde nach Golling beigesetzt und dort begraben. — Der von Woktau nach Saratov abgegangene Personenzug Nr. 2 erlitt bei der Station Medwizew einen schweren Unfall. Die wegen Beschädigung der Locomotive requirirte Hilfsmaschine fuhr in die hinteren Wagen des Zuges hinein. Acht Waggons wurden zertrümmert. Drei Passagire sind todt; fünf wurden verletzt.

(Eine allzu zärtliche Schwiegermama.) Wir entnehmen dem „Berliner Local-Anzeiger“ folgendes Geschichtchen, welches für die Tage des „Fin de siècle“ wohl charakteristisch sein dürfte. Die 40-jährige Gattin eines dortigen Refractions-Inhabers ist jüngst mit dem Bräutigam ihrer — Tochter durchgeheiratet. Zu den Stammgästen des Gasthaus-locals gehörte ein junger Mechaniker, der jeden Abend mit der aus drei Töchtern und einem kleinen Knaben bestehenden Familie des Wirtches an einem reservirten Tische saß. Der Mechaniker hatte sich mit der ältesten Tochter des Wirtches verlobt, und die Ehegattung war für Beiden nach und nach geworden. Zwischen der zukünftigen Schwiegermutter und dem jungen Manne bestand das beste Einvernehmen, doch ahnte Niemand, daß die 40-jährige Frau für den Bräutigam ihrer Tochter mehr als nur mütterliche Neigung hegte. An einem Abend der verfloffenen Woche verließ die Wirtin mit ihrem 8-jährigen Knaben das Local, ohne wieder zurückzukehren. An diesem Abend erschien auch der Bräutigam nicht. In später Stunde brachte ein Bote dem Gatten der Frau Wirtin einen Brief, der bekanntgab, daß seine Ehegattin es vorgezogen habe, den Bräutigam ihrer Tochter für sich zu behalten und daß sie den jüngsten Sohn mitgenommen habe. Eine bunte Mischung bemog den Gatten, den Inhalt seines Selbstbriefes, in dem er einige Tausend Mark an Ersparnissen aufbewahrt hatte, zu controliren. Der Schrank war leer; die Frau Wirtin hatte Alles mitgehen lassen. Der Gatte that sowohl gegen seine Frau, wie gegen den jungen Mechaniker die Ehebruchsklage angehängt.

(Eisenbahn auf den Montblanc.) Ein Ingenieur Fabre hat dem Präfecten von Hochsavoyen ein Project eingereicht für die Herstellung einer Eisenbahn auf den Montblanc. Ein Mitarbeiter eines Spener Blattes hatte Gelegenheit, das Project einzusehen, und er versichert, daß es geeignet sei, das allgemaine Interesse zu erwecken. Eine wissenschaftliche Commission hat sich über die Ausführbarkeit des Fabre'schen Projectes sehr günstig ausgesprochen und sich namentlich auch dahin erklärt, daß keinerlei unüberwindliche Schwierigkeiten bestehen. Der Schienenstrang zwischen Gouch's und dem Montblanc würde unterirdisch unter Felsklüften von außerordentlicher Härte sich hinziehen. Die ganze Strecke würde 11 Kilometer lang werden. Mittels Einschnitten in die Felswände würden zwölf Stationen errichtet, von denen aus die Reisenden die Rundfahrt genießen können. Ein Werk, das einzig in seiner Art wäre, würde der Bahnhofs auf dem Montblanc-Gipfel sein. Um in der Höhe von 4800 Metern den Unzulänglichkeiten der atmosphärischen Depression, der niederen Temperatur u. wirksam zu begegnen, sollen besondere Einrichtungen und Vorkehrungen getroffen werden, worüber die Studien zur Zeit noch nicht abgeschlossen sind. Die Unternehmer hoffen, daß bei dem großen Interesse, das einer solchen Hochalpenbahn entgegengebracht werden würde, die Finanzierung keine Schwierigkeiten bieten dürfte.

(Ueber eine neue Profession) bringt der Pariser „Temps“ einen interessanten Artikel: Es gibt in Paris ein Geschäftshaus, in welchem die Kunst für Phonographen gemacht wird; das Haus beschäftigt eine Truppe von Sängern und Musikern, die fast ebenso zahlreich ist, wie die einer großen Opernbühne. Schon frühen Morgen bis zum späten Abend bringen aus dem Hause musikalische Vorträge heraus, welche auf Phonographen-Platten gebracht werden und später das Entzücken aller Freunde des modernen Fortschritts bilden. Etwa fünfzig Musiker spielen unter der Leitung eines geschickten Kapellmeisters unaufhörlich die brillantesten Stücke ihres Repertoires und die Sänger schmeitern ihre schönsten Arien in die Luft. Jedem wird eine bestimmte Aufgabe zugewiesen; dann geht er mit dem begleitenden Pianisten in ein besonderes Zimmer und der Vortrag beginnt. Er dauert nur einige Minuten, denn der Phonograph ist noch nicht im Stande, lange Szenen oder complicirte Stücke wiederzugeben. Aber das Repertoire ist reich und wächst von Tag zu Tag. Das neue Metier ist zwar nicht so interessant, wie das der Bühnenlänger, aber es ist sicherer und wird deshalb sehr gesucht. Es widmen sich ihm viele Jünglinge des Conservatoriums, ja selbst geschätzte Mitglieder der Romischen und der Großen Oper, die zu alt geworden sind, oder die die Illusionen der Jugend verloren haben. Wie Andere Concert- oder Kirchen- oder Bühnenlänger sind, sind die Phonographenlänger, nichts weiter. Sie singen zwei oder drei Stunden täglich und verdienen nicht selten 1200 bis 1500 Francs im Monat, also mehr als der größte Theil ihrer Collegen vom Theater verdienen kann. Dem Ruhm und dem unmittelbaren Applaus haben sie allerdings endgiltig Lebewohl gesagt.

(Als Erfrischungsgetränk) empfiehlt man zahlreiche Mineralwässer, von denen besonders die sogenannten natürlichen Sauerwässer die beliebtesten sind. Es bleibt aber nicht gleichgiltig, welches Mineralwasser wir zu obenanntem Zwecke verwenden, da im Allgemeinen auch zahlreiche solche Wässer — welche ausschließlich bloß zu Heilzwecken geeignet sind, und deren Genuß als Erfrischungsgetränk nicht immer vortheilhaft ist — unter dem Namen Sauerwässer figuriren. So z. B. ist der fortwährende Gebrauch solcher Wässer, die große Mengen Kalksalze oder Eisen enthalten, dem Organismus keineswegs zuträglich, sogar der Kohlensäuregehalt allein ist häufig hinderlich, um bei blutreichen Individuen Blutcongestionen zu verursachen. Was den letzteren Umstand anbelangt, so kann das Quantum der Kohlensäure durch das Offenhalten der Flasche stets reducirt werden, und müssen wir daher in erster Linie darauf achten, daß das Wasser je weniger von den früher erwähnten festen Bestandtheilen enthalte. Ein solches außerst selten zu findendes, ja bisher ein Unicum genanntes Sauerwasser ist „Attoni's Gießhübler“, welches selbst bei empfindlichen und schwachen Individuen erfolgreich angewendet werden kann, und welches — abgesehen von dem, durch die glückliche Zusammenfügung der Bestandtheile gerechtfertigten Heilwerth — als erfrischendes Getränk ersten Ranges figurirt.

(Schlagende Wiberlegung.) Das „Woffische Bureau“ meldet aus Petersburg: Auswärtige Blätter hatten gemeldet, Virentant Bois mann, früherer Adjutant des verstorbenen Großfürsten-Thronfolger Georg, habe sich erschossen. Nun veröffentlicht am 3. d. der „Regierungsbote“ die Ernennung Bois mann's zum Flügeladjutanten des Kaisers.

1799 in
Herrn i
dazu ge
um Kap
weiß ob
Kragen
weißer
spig fin
uns das
Leier w
in diese
Elegante
Böschchen
die Böp
in eben
Hollstie
Kinge so
fand die
See“, de
frischung
etwas M
Wirtunge
Reue“?
Gesundhe
einem K
spricht de
theils ih
aller an
Klimas z
Rohfische
der Städ
logisch g
man bede
nimmt, i
stoff ent
ist anzu
der Seele
Ursache
dunpfung
an atmoh
von Ven
Atome e
sonitäre
nun einer
Wasserwe
an der S
Lungen u
auf dem
Felsbläst
in den T
Chroniker
zur Heil
Seebäder
entscheid
der Reind
und für
Salzgeb
der Seelu
reichende
Nachen, f
Dr. Vind
dieserje
des Salz
auf den
ein mehre
September
im Stande
hier im
abreisen.
Reise in
nicht fort
Sie sich
Theateram
welchen im
Schlitten
aus 50 bi
wöhnlich
verpackt
5 Schlitten
Som
zur Tagelab
Som
zur Tagelab
Som
sprüchen au
bis 29. Aug
Som
Tagelabr am
Som
zur Tagelab
zu erscheinen
Som
Tagelabr in
erscheinen.
Som
fabrt am 4.
Som
Ansprüchen
bis 5. Sept
OOOO
I
mit zw
Ros
ist au
Näher
OOOO

— (Gigerl vor hundert Jahren.) In einem Almanach von 1799 liest man: Wir versprechen unseren Lesern in diesem Heft einen jungen Herrn in der neuesten Form zu zeigen. Da indes nicht viel Einbildungskraft dazu gehört, sich einen jungen Mann zu denken, der das Haar fast dicht am Kopfe trägt, goldene Ringe in den Ohren, und ein großes Halsstück weiß oder bunt, dessen faltenreicher Rock dunkelblau oder grau, mit schwarzem Kragen und Aufschlägen, so kurz ist, daß er die Knie nicht erreicht, mit weißer Weste, Pantalons und Halbhieseln angethan, die vorn so lang und spitz sind, daß sie sich über die Beine hinaus krümmen, glauben wir, uns das Kupfer ersparen zu können, welches ihn darstellen sollte. Unsere Leser würden indes sehr glücklich sein, wenn sie den größten Theil der Berliner in diesem Costüm zu erblicken glaubten. Es sind bloß die sich auszeichnenden Elegants, die sich so kleiden. Andere lassen sich im Nacken ein kleines Häppchen Haare stehen, das sie mit Band umwickeln, und so wachsen denn die Köpfe in mannigfaltigen Stufen bis zur gewöhnlichen Größe heran und in eben dem Grad wird dann der Rock weniger faltenreich, länger. Die Halbhiesel sind kürzer und weniger spitz. Das Halsstück wird dünner. Die Ringe fallen aus den Ohren und das Haar kräuselt sich an der Seite.

— (Einfluß des Meeres und der Seeluft auf die Gesundheit.) Bei dem heutigen Tage fast allgemein geworden „Zug an die See“, der viele Tausende alljährlich am Meeresstrande Erholung und Erfrischung des abgepannten Körpers suchen und finden läßt, ist es interessant, etwas Näheres über die verschiedenen Factoren des Seeklimas und ihre Wirkungsweise auf den Menschen zu erfahren. Ein in der „Deutschen Revue“ erschienener Artikel, „Einfluß des Meeres und der Seeluft auf die Gesundheit“ von Dr. C. Bindemann, gibt hierüber genaue Auskunft. Nach einem kurzen Rückblick auf die historische Entwicklung der Seebäder bespricht der Verfasser zunächst die Zusammensetzung der Atmosphäre, die theils ihrer Zusammenfügung wegen, theils deshalb, weil sie die Trägerin aller anderen klimatischen Elemente ist, als wichtigster Factor des Seeklimas zu betrachten ist. Schon der anscheinend geringe Unterschied im Kohlendioxid- und Sauerstoffgehalt der Seeluft gegenüber der Luft im Innern der Städte, in schlecht ventilirten Wohnräumen u. s. w., hat eine physiologisch günstige Wirkung auf den Organismus zur Folge, namentlich, wenn man bedenkt, daß der Mensch an der See große Luftmengen in sich aufnimmt, und diese, durch den stärkeren Luftdruck verdrängt, mehr Sauerstoff enthalten, als z. B. in der dünneren Atmosphäre der Gebirge. Es ist anzunehmen, sagt der Verfasser, daß der größere Sauerstoffreichtum der Seeluft bedingt ist durch den hohen Gehalt derselben am Oxygen. Die Ursache des Oxygenreichtums ist wiederum in der starken Bewegung, Verdunstung und wahrscheinlich auch in der höheren Spannung der Seeluft an atmosphärischer Electricität zu suchen, welche letztere nach Untersuchungen von Venard, Exner u. A. m. beim Verhaften der Wassertröpfchen in Atome entstehen soll. Der Feuchtigkeitsgehalt der Luft, welcher vom sanitären Standpunkte aus nicht als schädlich anzusehen ist, vergrößert nun einerseits die Wärmeleitfähigkeit und vermindert andererseits die Wasserverdunstung derselben. Es muß deshalb der menschliche Körper an der See seine Wärme leichter an die Luft abgeben, während Haut und Lungen weniger Feuchtigkeits- und mehr Kohlenäure entwickeln müssen, als auf dem Festlande. Ganz besonders zeichnet sich das Seeklima vor dem Festlandsklima durch größere Gleichmäßigkeit und geringere Schwankungen in den Temperatur-Verhältnissen der Seeluft aus. Es ist dies für manche chronischen Krankheiten, namentlich der Respirations-Organe, Grundbedingung zur Heilung. Auch die starke Luftströmung, welche in den weissen Riffen-Seebädern in See- und Landwind zum Ausdruck kommt, wirkt durch wärme-entziehenden Hautreiz ersüßend und abführend auf den Körper. Neben der Reinheit der Seeluft, welche namentlich auf Inselbädern charakteristisch ist, für Lungentranke die Hauptbedingung zur Heilung ist, ist auch der Salzgehalt derselben von Bedeutung, welcher als mechanische Beimengung der Seeluft mit Salzkristallen aufzufassen ist, und durch milde schleimhaut-reizende Wirkung einen heilkräftigen Einfluß auf manche chronischen Nerven-, Magen-, Rektumkatarthe und dergleichen ausübt. Wenn sich nun, sagt Dr. Bindemann, zu der Heilwirkung der Seeluft und des Seeklimas noch diejenige der kalten Seebäder hinzugesellt, welche durch den Reiz der Kälte, des Salzgehaltes und des Wellenschlages belebend, ersüßend und kräftigend auf den Körper einwirken, so ist es verständlich, wie rasch und ergiebig ein mehrwöchentlicher Aufenthalt an der See, wofür die Monate Juli bis September die geeignetsten sind, das Allgemeinbefinden des Menschen zu bessern im Stande ist.

— (Ein russischer Beamter zu einem Reisenden: „Sie dürfen hier im Lande nicht bleiben.“ — Der Reisende: „Gut, dann werde ich abreißen.“ — Beamter: „Haben Sie einen Erlaubnißschein dazu?“ — Reisender: „Nein, das nicht.“ — Beamter: „Dann dürfen Sie auch nicht fort. Ich gebe Ihnen also 24 Stunden Zeit, sich zu überlegen, wozu Sie sich entschließen wollen.“ — (Wie Thee befordert wird.) Ueber die russisch-chinesischen Theekaravaneen gibt der „Sf. W.-An.“ einige interessante Angaben, nach welchen innerhalb dreier Wochen nicht weniger als 19.000 mit Thee beladene Schiffe in den Dnjepr-Delta zu liegen. Eine Karawane besteht gewöhnlich aus 50 bis 70 Schiffen, manchmal aber auch aus 200 bis 300. Gewöhnlich ist jeder Schlitten mit 5 Ballen Thee beladen, die in Dnjeprhäute verpackt sind und je 50 bis 80 Kilogramm wiegen. Eine Gruppe von 5 Schiffen wird von einem Pferd und einem Jamschitsch gelenkt. An

jeder Schlittengruppe ist hinten ein Heubündel und ein Maß Hafer befestigt, die während des Marches dem Pferde der nächsten Schlittengruppe als Futter dienen. In Folge dieser Einrichtung braucht die Karawane zur Fütterung keine Rost zu machen. Nur das vorderste Pferd, das nichts zu fressen findet, da es eben keinen Vordermann hat, muß von Zeit zu Zeit gewechselt werden. In Dnjepr halten sich die Karawanen nur 3 bis 4 Stunden auf, um die erschöpften Pferde auszuwechseln; geschlafen wird unterwegs auf den Schlitten trotz der bestigen Kälte, die oft 40 Grad unter dem Gefrierpunkt erreicht. Der Theetransport durch Sibirien dauert mit solchen Karawanen etwa ein Jahr, und man fragt sich erstaunt, warum man dann nicht den Seeweg vorzieht, auf dem Dnepr in sieben Wochen von China aus erreichbar ist. Die Erklärung findet sich in den hohen Böden, welche die Theefuhr nach Rußland sehr vertheuern, so daß sich sogar der langsame Transport durch Sibirien lohnt.

— (Eine neuartige Kirche.) Aus Newyork wird gemeldet, daß die am 31. v. erfolgte Eröffnung der Wapstentkirche in Ohio großes Aufsehen erregt hat, da die Kirche wegen ihrer originellen inneren Ausstattung als Unicum in ihrer Art gelten darf. Sie ist genau wie ein Theater eingerichtet. Da gibt es Privatlogen, Vorhänge und Klappstühle. Der Chor und die Musiker — im Ganzen 40 Personen — sitzen in einer Vertiefung vor der „Bühne“, die genau dem Raume entspricht, der in den Theatern für das Orchester reservirt ist. Die Kanzel des Predigers hat die Form einer Bühne. Auch eine Anzahl von Garderoben sind zur Bequemlichkeit errichtet worden. Es dürfte interessant sein, zu erfahren, was für ein Repertoire diese Wapstentkirche für ihre Vorstellungen eingeführt hat. — (Eine große Antilopen-Wanderung) hat kürzlich in der Capcolonie stattgefunden, wie Schreiner in dem „Zoologist“ mittheilt. In früheren Jahren machten die Springböck-Antilopen jenes Gebietes häufig in ungeheurer Zahl ihre „Trek“, aber in neuerer Zeit hielt man solche Wanderungen in großartigem Maßstabe für ausgeschlossen. Um so mehr Verwunderung erregte der letzte außerordentliche Zug, von dem Schreiner selbst Augenzeuge war. Die größte Herde, die er bei dieser Gelegenheit sah, schätzte er auf mindestens eine halbe Million von Antilopen, und da sie nur einen verhältnismäßig kleinen Theil des gesamten auf der Wanderung begriffenen Trupps darstellten, so mußte der ganze „Trek“ mehrere Millionen von Thieren umfaßt haben. Natürlich erlagen sie zu Tausenden den Flinten der Woxen und anderen Jägern, und es entwickelte sich ein lebhafter Handel mit den Fellen, dem Fleisch und den Sehnen der Antilopen. Schreiner ist der Meinung, daß eine so bedeutende Wanderung, wie diese, niemals wieder vorkommen wird, aus dem einfachen Grunde, weil die Springböcke nach der diesmal unter ihnen angerichteten Verheerung nicht mehr im Stande sein werden, ihre Zahl wieder annähernd auf den früheren Stand zu ergänzen.

— (Die Prügelstrafe für prügeln den Ehemänner.) Dem Bericht eines amerikanischen Blattes zufolge hat ein sehr populärer Richter in Boston, Mr. Fallon, kürzlich am Schluß einer Gerichtsverhandlung eine Ausrufung gethan, die unter den Zuhörern laute Beifallsbezeugungen hervorrief. Man hatte solchen einen Fall erlebt, in dem ein Ehemann wegen brutaler Mißhandlung abgerichtet wurde. Zu seinem großen Leidwesen hatte der sehr gerecht denkende Richter den rohen Menschen freisprechen müssen, weil dieser die einzige Stütze seiner Familie war. Bevor er den Angeklagten aber entließ, hielt er ihm noch eine gründliche Strafpredigt. Die richterliche Ständrede schloß mit folgenden Worten: „Seien Sie versichert, ich werde meinen ganzen Einfluß geltend machen, um es bei der Legislatur durchzuführen, daß man einen Paragrafen einführt, nach welchem Ehemänner, die ihre Frauen schlagen, ausschließlich mit körperlicher Züchtigung bestraft werden. Ich hoffe, noch so lange zu leben, um jene Männer, die sich nicht schämen, ein schwaches Weib zu maltrairiren, zu so und so vielen Weisungen verurtheilen zu können. Auf ihre nackten Schultern sollen diese Erbärmlichen doppelt und dreifach die Schläge zurückgeprallt bekommen, die sie ihren wehrlosen Frauen verabsolgt haben.“

— (Die gute Hausfrau.) Besuch: „Da lese ich eben in der Zeitung, daß wieder ein Kind eine Nähnadel verschluckt hat!“ Hausfrau: „Diele leichtsinnigen Eltern! . . . Wei mir kommt nie eine Nähnadel in's Haus!“ — (Kleine Mittheilungen.) Berloren wurden gestern Abend — auf dem Wege Sporengasse, Großer Ring, Heltauergasse, Bretterpromenade — vier kleine Schüssel, darunter ein werthheimartiger. Abgegeben in der Administration dieses Blattes.

Verlosung.

(Claffen-Lotterie.) Bei der Ziehung am 3. b. wurden folgende Treffer gezogen: 10.000 Kronen gewinnen: 73455 94212; 5000 Kronen gewinnen: 2858 5199 14133 90763; 2000 Kronen gewinnen: 2289 41973 66601 70721; 1000 Kronen gewinnen: 8546 64347 69003 89986; 500 Kronen gewinnen: 525 3291 7114 8298 16554 17392 18973 22342 27765 28047 32014 32789 34375 35343 36934 40428 41002 43247 44158 51104 63423 66063 71032 73220 78868 80335 82110 87408 87970 88869 93180 94734 96039 99312. Ferner wurden 1952 Treffer mit je 170 Kronen gezogen.

Neueste Nachrichten.

Belgrad, 4. August. Die hier ansässigen, aus Oesterreich-Ungarn gebürtigen Serben veranlassen am Sonntag ein Konfereenz, um dem König Alexander und Milica die Versicherung unbegrenzter Ergebenheit und unerschütterlichen Vertrauens auszudrücken und die feindselige Haltung einiger serbischen Blätter Oesterreich-Ungarns auf's entschiedenste zu verurtheilen.

Dukareff, 4. August. Ein von einem Journalisten und zwei mobilmehantischen Delegirten des albanesischen Exekutivcomitès unterzeichnetes Circular ladet alle Albanesen ohne Glaubensunterschied zu dem am 27. August hier stattfindenden Albanesen-Congress ein.

New-York, 3. August. Aus Cap Haitien wird gemeldet: In Conception de la Vega in der Dominikanischen Republik ist ein Aufstand ausgebrochen, der bezweckt, Jimenez zur Präsidentschaft zu verhelfen. In Santiago erhoben sich 500 Bewaffnete unter General Pacheco, zu welchem General Reyes und andere Generale mit ansehnlichen Streitkräften stießen.

Original-Telegramm.

Salzburg, 5. August. Gestern Abends veranfaßten die Deutschen eine Protestversammlung gegen den §. 14, worauf die Menge vor die Redaction der „Chronik“ zog und die Fenstersteine einschlug. Die Wache drängte die Menge in die Kurfürstenstraße, wo sich das Palais des Großherzogs von Toskana befindet. Die Menge brach in „Psalm“-Rufe auf die Regierung aus, worauf die Wache sinnlos in die Menge einhieb; zahlreiche Personen wurden verwundet.

Fremden-Liste vom 5. August.

- Hotel Kömischer Kaiser. Roth, Advocat, von Schäßburg; Dr. Weigandt, Professor, von Leipzig; Graef, Gerichtsrath, von Elisabethstadt; Biro, Privatier, von Krumbau; Diamantbesitzer, Privatier, von Bukarest; Zanotter, Gineka, vom Gattin, Privatier, von Craiova; Peterffy, Director, von Klausenburg; Weisenbach, vom Gattin, Eisenbahn-Director, von Siebenbrunn; Reub, Klein, Regier. Konfente, Kofalich, Verpflegs-Accessit, von Wien; Pollak, Ridel, Kaufleute, von Budapest.
- Hotel Kennerbrunn. Darbani, Ingenieur, von Bukarest; Popp, Kofler, von Großwardein; Rada, Beamter, von Klausenburg.
- Hotel Melzer. Fedor, vom Gattin, Ober-Stuhlrichter, von Melbisch; Carl, Professor, von Bina; Delani, Professor, von Sorbana; Delani, Professor, von Galas; Konbon, Reisender, von Groß-Ranitz; Ditary, Reisender, von Wien; Roman, Pfarret, von Rainel; Damian, Pfarret, von Brab.
- Hotel Habermann. Barba, vom Gattin, Sparcas-Beamter, von Kimmil.

(Eingefendet.)

KLINO-ELYSEE BESTER SCHES ELYSEE CHAMPAGNER

Das beste und zuträglichste Erfrischungs-Getränk, welches auch bei Tische mit Vorliebe getrunken wird, und mit Wein, Cognac oder Früchtsäften eine äußerst wohlschmeckende Mischung ergibt, ist

MATTONI'S GIESSHÜBLER

Es löscht den Durst, kühlt und wirkt anregend zugleich, das beste Mittel gegen die erschöpfende Wirkung der Sommerhitze.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 4. August.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente	118.65	1860-er Lose	138.—
4 1/2-%ige Kronen-Rente	96.50	Deherr. ungarische Bank-Actien	908.—
4 1/2-%ige St.-Erl.-Rente i. Silber 100.45		Ungarische Credit-Actien	392.—
4 1/2-%ige ung. Oest.-B. v. J. 1876. 119.70		Deherr. ungarische Credit-Actien	388.50
4 1/2-%ige Grundentl.-Delegationen. 94.60		20 Francs-Stücke	9.54
Kroat.-Slav. Grundentl.-Delegat. 96.25		Deutsche Reichsmark	58.80
Ungarische Pämten-Lose	162.—	Nouveau vista	120.57 1/2
4 1/2-%ige Deherr. Papier-Rente 100.30		Paris a vista	47.75
4 1/2-%ige Silber-Rente 100.20		4-%ige Deherr. Kronen-Rente	99.90
4 1/2-%ige Deherr. Gold-Rente	118.60	R. u. l. Ducaten	5.66
		Italienische Banknoten	44.45

Aus dem Amtsblatte.

Aufforderungen.

- Vom Marosvásarhelyer Bezirksgerichte an Anstus Demeter, zur Tagfahrt am 29. August zu erscheinen.
- Vom Székesfehérváryer Bezirksgerichte an Susanna Adam, zur Tagfahrt am 29. August zu erscheinen.
- Vom Kronsstädter Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Jakob Kövessische Concursmasse in Eternatsalu bis 29. August.
- Vom Kronsstädter Bezirksgerichte an Juache Szavu, zur Tagfahrt am 1. September zu erscheinen.
- Vom Hermannstädter Bezirksgerichte an Johann Mircia, zur Tagfahrt wegen Auflösung seiner Ehe am 4. September zu erscheinen.
- Vom Hermannstädter Bezirksgerichte an Anna Binder, zur Tagfahrt in ehelicher Verhältnissache am 4. September zu erscheinen.
- Vom Kronsstädter Bezirksgerichte an Ilie Serban, zur Tagfahrt am 4. September zu erscheinen.
- Vom Schäßburger Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Johann Keller in Schäßburg bis 5. September.

Das Haus
mit zwei Wohngebäuden und großem Garten
Rosmaringasse Nr. 3
ist aus freier Hand zu verkaufen.
Näheres dort zu erfragen. [555] 3—3

Speck,
Inländer, luftgetrocknet, soweit Vorrath reicht, preiswürdig bei
Sigm.Ferderber, Hermannstadt.
[581] 1—2

BAD LIPIK
in Slavonien.
Einzige heisse jodhaltige alkalische Quelle (64° C.) am Continent.
Seit 1898 Station der Lonjathalbahn (via Dugošelo.) Außerdem Südbahnstation Pakracz-Lipik (Zonentarif). Prämirt: Budapest, Wien, London, Rom, Brüssel. Eleganter Curialon, Café und Restaurant, große Parkanlagen, Wandelbahn, vorzügliche Curesotels, luxuriöse Badehäuser, elektrische Beleuchtung.
Bei Rheumatismus, Gicht, Ischias, Knochenleiden, Katarthen aller Art, sowie bei Skrophulösen und allen Bluterkrankungen etc. unübertrefflich.
Officieller Badearzt: Dr. BERTH. v. SZEMEREY.
Thermal-Heilwasser-Verkauf direct von der Quelle, ferner durch
L. Édeskuty, Mattoni & Wille, Budapest,
sowie
S. Ungár und Heinrich Mattoni in Wien.
Ankünfte aller Art ertheilt die
[575] 1—3 **Badedirection in Lipik.**

Zwei möblirte Zimmer
im Gartenhause
Zeughofplatz Nr. 5.
Dasselbst werden auch **Schulfinder in ganze Verpflegung** genommen; denselben steht ein geräumiger Hof und schöner Garten mit Veranda zur Verfügung. Auf Verlangen auch Unterricht in deutscher, ungarischer [584] 1 und romanischer Sprache.

500 Gulden zahle ich Dem, der bei Gebrauch von **Bartilla's Zahnwasser**, à Flasche 35 kr., jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. (Verpackung 10 kr. extra.) **A. Bartilla's Erben (E. Winkler), Wien, 1911, Sommergasse 1.** — Man verlange überall ausdrücklich **Bartilla's** Zahnwasser. Fälschungsanzeigen werden gut belohnt. — Nach Orten, wo es nicht zu haben ist, sende ich 7 Flaschen für 2 fl. 60 kr. franco; 16 Stück für 4 fl. 50 kr. franco. In **Hermannstadt** bei **C. Müller, Adler-Apotheke**, am Grossen Ring. (478) 4

Julius Erös, Hermannstadt, Heltauergasse 3.
Augenläser, Zwicker, Staarbrillen jeder Art in Stahl, Nickel, Silber und Gold etc.
Thermometer, Barometer, Compasse.
Theater-Gucker, Feldstecher etc. etc.
Daselbst grösste Hermannstädter **Uhren-, Gold- und Silberwaaren-** Niederlage. [288] 33

Mütter

wollt Ihr eure Kinder gesund erhalten, kauft keine Kinderwagen aus Korbgewebe. Dieselben sind Träger der Infektionskrankheiten und Brutstätten der Wägen. Kauft dies hygienische Kinderwagen, zum Liegen und Sitzen verstellbar, mit waschbarer Abfederung und Patentrollen aus Metall. — Empfohlen von ärztlichen Capacitäten, größte Reinlichkeit! Höchste Eleganz!

L. BAUMANN, k. u. k. Privilegiums-Inhaber,
WIEN, VI., 2., Millergasse 6.

Vor werthlosen Nachahmungen wird gewarnt, nur echt, wenn obenstehende Schutzmarke am Boden abgedruckt ist. Illustrierte Kataloge gratis und franco. (114) 24

Schnellste Ausführung von Postaufträgen.

Hugo Lüdecke, Juwelier,
 Hermannstadt,
 Grosser Ring
 Nr. 12.

bestehend seit dem Jahre 1858

empfehlen sein reich sortirtes Lager von

**Juwelen, Schmuck-Gegenständen,
 Gold- und Silberwaaren** [527] 8

aller Art und zu jedem Preise.
 Goldene Schweizer Herren- und Damen-Uhren,
 nur in reparirter feinsten Qualität.
 Fabriklager von Apacca- und China - Silber - Waaren
 in anerkannt bester Ausführung der Firmen Christoffle, Berndorf u. s. w.
 Solide Waare, fachmännische Bedienung bei billigsten Preisen.

Reparaturen und alle in's Fach schlagende Bestellungen werden billigst und solid ausgeführt.

Epilepsi.

Wer an Epilepsie, Krampfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Gränlich gratis und franco durch die Schwann-
 Apotheke, Frankfurt a. M. (528) 50-52

Kais. und kön. ausschl. priv.
Billard-Fabrik
Adolf Tölsner's Söhne,
 Wien, V., Ramperstorffergasse 39
 empfehlen ihre f. k. ausschl. priv.

Wende-Billards

zum Preise von fl. 450 aufwärts. Ueberpielte Carambol-Billards, kleinster modernster Facon (Spielraum 2:1 m), mit Marmorplatte, neuen Gummitantinnells und mit neuem Duffel-Luche überzogen, zum Preise von fl. 150 aufwärts.
 Preisourant gratis und franco.
 [517] 5-10 Telefon-Nr. 4792.

SZTRAKA'S
TANNIN-CHOCOLADE
 hilft sofort jedwede
BAUCHSCHMERZEN.
 Gänzlich unschädlich. — Geschmack vorzüglich. — Wirkung sicher!
 Erhältlich in den Apotheken.
 In Hermannstadt bei Herrn Gottlieb
 Heinrich, J. C. Molnár, Karl Müller und
 Eugen Rumler, sowie auch in den Apotheken
 des Herrn Ramantianu v. Ramonczay,
 G. Reormus in Fogaras u. A. W. Lingner
 in Schässburg. (582) 1-10

Kufeke's
 Bester Zusatz zur Milch
 verhütet u. beseitigt
Erkrankung.
Kindermehl.
 Erhältlich in Apotheken u. Drogenhandlungen.
 (215) 10-26

Heu-Pressen

zum Verpacken von Heu, Stroh, Torfstreu etc. fabriciren in vorzüglichster Construction
Ph. Mayfarth & Co.,
 Wien, III.,
 Fabrik für Ackerbau- und Obst-Verwerthungs-Maschinen.
 [570] 2-5

Ehe der Zukunft

45te Auflage, mit Abbildungen.
 zeitgemäß belehrend und hochinteressant.
 208 Seiten stark, Preis 30 Kr., für Porto 12 Kr. extra, wofür Sendung als geschlossener Doppelbrief erfolgt.
 (Dester-ungar. Marken werden in Zahlung genommen.)
J. Zaruba & Co., Hamburg.
 (588) 5-26

Fenster-Rouleaux

aus Holzgewebe, Leinengradl, Brettchen-Jalousien und Rollläden (Esslinger) liefert dauerhaft und äußerst billig

Nettel Lajos,
 Holz-, Leinen-Rouleaux-, Jalousien- und Rollläden-Fabrik,
BUDAPEST, VI., Király-utca 112.
 Telephone 15-24.
 Reparaturen werden prompt u. billig ausgeführt.
 Musterabschnitte sende auf Wunsch franco.
 Tüchtige Agenten in der Provinz gesucht. [518] 3-5

Uhren-, Gold- und Silberwaaren-Export
 mit schriftlicher Garantie.

Julius Erös,
 grösste Hermannstädter Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silberwaaren-Fabriksniederlage.

Wer eine gute, diensttugliche und billige Uhr kaufen will, wende sich vertrauensvoll an obige Firma, welche nur echte, vom k. k. Münzamt geprüfte, abgezogene Uhren mit 2-jährigem Garantieschein, zu den billigsten Fabrikspreisen, direct an die Privatlandschaft zum Versandt bringt.

Auszug aus dem Original-Preis-Katalog.

fl. 6.50	fl. 7.75
<ul style="list-style-type: none"> Uhr eine echte abgezog. Silber-Remontoir-Uhr mit seinem Werk, Email-Zifferblatt und Secundenzeiger und 2-jähr. schriftlicher Garantie. Nidel-Remontoir-Uhr . . . fl. 8.75 Stahl-Remontoir-Uhr Ia . . . 4.50 Doppelmantel . . . 6.— Echt silb. Rem.-Uhr, Phantasie . . . 6.25 Echt silb. Rem.-Uhr m. Goldrand . . . 7.— Echt Silber-Anker-Rem.-Uhr 15 Rubis, Ia-Werk . . . 9.50 Echt Silber-Rem.-Uhr, Doppelmantel Ia-Werk . . . 7.50 Echt Silber-Rem.-Uhr, Doppelmantel mit Goldrand . . . 8.50 Echt Silber-Anker-Rem.-Uhr, 3 Silbermantel, 15 Rubis . . . 8.50 mit höherem Gehäuse . . . 10.25 Echt Silber-Anker-Rem.-Uhr, 3 Silbermantel Parle Sorte, 15 Rubis . . . fl. 11.50 Echt Silber-Anker-Remontoir-Uhr, Ia-Werk, 15 Rubis, 3 Silbermantel . . . 11.75 Echt Silber-Anker-Remontoir-Uhr, Doppelmantel Goldrand, 3 Silberm. Ia-Werk . . . 11.25 Echt Silber-Damen-Rem.-Uhr . . . 6.50 Dieselbe mit Goldrand . . . 7.25 	<ul style="list-style-type: none"> Uhr eine echte, abgezog. Silber-Remontoir-Uhr mit Doppeldeckel, seinem Werk, Secunden-Zeiger und innere Zeigerstellung und 2-jährige schriftliche Garantie. Echt Silber-Damen-Remontoir, Doppelmantel, 3 Silberdeckel . . . 7.50 Echt 14 karat. Gold-Damen-Remontoir-Uhr . . . 12.50 mit Doppelmantel . . . 16.25 Echte massive Silber-Panzer-Uhrkette von fl. 1.50 bis fl. 6. Silber-Flachpanzerkette . . . fl. 2.— Silber-Sultan-Gliederkette . . . 1.80 Silber-Knoten-Kette, 3-reibig fl. 4.50, 4-reibig fl. 5.50, 5-reibig . . . 6.50.

Silber-Gehäufte und Tafelgeräthe.
 Optiker-Waaren, Brillen, Zwicker etc.

In echt Gold.
 Uhren, Uhrketten, Ringe, Ohrgehänge, stets fertige Uhrgehänge, Armhänder, Ringe, Halsketten, Perlen, Medaillons, etc. Ervattennadeln, Cigarretten- und Tabakboxen, Feuerzeuge, Cigarretten- und Cigarrenspitzen, Pocale, Liqueur- und Kaffe-Services, Schreib- und Rauch-Services, Ehrenpreise, Gelegenheits- und Festgeschenke in noch nie dagewesener großer Auswahl.

In echt Silber.
 Uhren, Uhrketten, Ringe, Ohrgehänge, Broschen, Armhänder, Halsketten, Perlen, Medaillons, etc. Ervattennadeln, Cigarretten- und Tabakboxen, Feuerzeuge, Cigarretten- und Cigarrenspitzen, Pocale, Liqueur- und Kaffe-Services, Schreib- und Rauch-Services, Ehrenpreise, Gelegenheits- und Festgeschenke in noch nie dagewesener großer Auswahl.

So auch China-Silberwaaren, einziger Erfolg für echtes Silber in nur vorzüglichster Qualität, sowie Essbestecke, Tafelgeräthe jeder Art.
 Um recht zahlreichen gütigen Zuspruch bittet
 hochachtungsvoll
Julius Erös, Eigenthümer.
 Preis-Courante gratis und franco.
 Um genaue und leserlich geschriebene Adresse wird höflich ersucht.
 Versandt per Nachnahme. — Umtausch gestattet.

Nervenleidenden

gibt ein Geheiltes aus Dankbarkeit kostenlos Auskunft, wie sein Leiden beschaffen war, und wodurch er gesund geworden. **W. Liebert, Connwitz i. S.**
 Nr. 13. [440] 9-26

Wenn Ihre Haare ergrauen, benützen Sie **Hair-Regenerator,** welches kein Färbemittel, sondern die Original-Farbe der Haare rückgebendes vorzügliches Mittel ist.

Preis per Flasche 1 fl.
 Einzig erhältlich bei
Zoltán Béla,
 Hofapotheker,
Budapest, V., Nagykorona-utca 23.
 [519] 9-30

Heim's Meidinger-Oefen

Vom Erfinder Prof. Dr. Meidinger ausschl. autor. Fabrik
H. Heim, K. und k. Hoflieferant.
BUDAPEST, Thonethof.
 Wien - Döbling und PRAG,
 I., Kohlmarkt 7. Hybernergasse 7.
 Durch f. f. österr. und ung. Patent geschützt.
 Mit ersten Preisen prämiirt auf allen Ausstellungen.
Vorzüglichste Regulir-, Fäll- und Ventilations-Oefen.

Für Wohnräume, Schulen, Bureau etc., in einfacher und eleganter Ausstattung. Beliebige lange Brennauer bei Holzfeuerung, bis 24-stündige Brennauer bei Steinkohlenfeuerung.
 Heizung mehrerer Zimmer durch nur einen Ofen.
Heim's Meidinger-Oefen.
 Wir warnen vor Nachahmungen unter Hinweis auf untenstehende, auf der Innenseite der Ofenfluren eingegrabene Schutzmarke:

MEIDINGER-OFEN H. HEIM

Heim's Hestia-Oefen.
Heim's rauchverzehrende Kamine.
 Die Schornsteine bleiben rauchfrei. Unbegrenzte Brennauer. Für jeden Brennstoff geeignet. Vorhandene Kaminverkleidungen können verwendet werden. Ein Kamin kann mehrere Räume unabhängig beheizen.
Heim's rauchverzehrende Calorifères.
Central-Heizungen
 aller Systeme mit rauchfreier Feuerung, für jedes Brennmaterial.
 Luftheizungen, Warmwasserheizungen, Heizwasserheizungen, Dampfheizungen, Dampf-niederdruckheizungen mit selbstthätiger Regulirung eigenen Systems.
Trocken-Anlagen
 für gewerbliche und landwirthschaftliche Zwecke.
 Prospekte und Preislisten gratis und franco.
 (498) 8